

# Schule soll Lernfreude vermitteln

Für seine Arbeit zur Lernmotivation erhält der Berner **Erich Ramseier** den Schweizer Preis für Bildungsforschung

Die Schule soll auf die angeborene Neugier der Kinder eingehen und das Lernen zu einem positiven Erlebnis machen, fordert der Berner Bildungsforscher Erich Ramseier. Er sagt, auch Mädchen fänden Mathematik spannend, wenn man ihnen die Vorteile technischer Berufe vermittele.

INTERVIEW: RETO WISSMANN

«BUND»: Seit der Pisa-Studie ist Bildungsforschung ein boomendes Geschäft. Was hat sich in den 30 Jahren verändert, in denen sie Bildungsforschung betreiben?

**ERICH RAMSEIER:** Pisa war tatsächlich eine Zäsur. Seither wird Bildungsforschung auch in der Schweiz ernster genommen. Die Erwartungen sind aber auch enorm gestiegen und können teilweise nicht mehr erfüllt werden.

Gibt es dafür ein Beispiel?

Bleiben wir bei Pisa: Diese Studie erfasst die Leistungen der 15-Jährigen, kann aber die Unterschiede nicht abschliessend erklären. Sie ist wie ein Fiebermesser, mit dem aber die Krankheit noch nicht behandelt werden kann.

Schüler sind heute Forschungsobjekte wie Hefekulturen oder Ameisen. Besteht die Gefahr, dass das Verständnis für die Individualität des Kindes verloren geht?

Nein, die moderne Bildungsforschung ist sich der unterschiedlichen Ebenen des Bildungswesens bewusst. Derzeit steht jedoch der Bereich Bildungsökonomie, der auf das Bildungssystem als Ganzes abzielt, im Vordergrund. Studien auf der Ebene einzelner Schulen oder Schüler haben es heute zwar schwerer, werden aber gerade von den Pädagogischen Hochschulen sehr wohl durchgeführt.

Bringt diese Flut von Studien das Bildungswesen überhaupt weiter?

So gross ist die Flut nicht. In den deutschsprachigen Ländern wurde Bildungsmonitoring bisher vernachlässigt und muss jetzt nachgeholt werden. Die Studien können Dinge ans Licht bringen, die bisher übersehen wurden. Dank Pisa haben wir zum Beispiel realisiert, dass die Schweiz nicht das beste Bildungswesen der Welt hat. Anders als in den USA hat die Testerei hierzulande keineswegs ein unsinniges Mass angenommen.

Wäre es nicht einfacher und wirkungsvoller, die Rahmen-



«Die Schule soll nicht nur Fachwissen vermitteln», findet Preisträger Erich Ramseier.

ADRIAN MOSER

bedingungen der Schulen zu verbessern und dann auf die Kompetenzen der Lehrkräfte zu vertrauen?

Gute Lehrkräfte sind sehr wichtig, aber nicht allein ausschlaggebend für ein gutes Bildungssystem. In Zeiten beschränkter Mittel muss man genau wissen, wo investiert werden soll. Die Forschung kann dazu Hinweise liefern.

Bisher wurden vor allem Schulleistungen gemessen und die Resultate dann mit sozialen und strukturellen Unterschieden erklärt. Warum steht bei Ihrer Arbeit, für die Sie gestern ausgezeichnet wurden, die Lernmotivation im Zentrum?

Die Schule sollte nicht nur Fachwissen vermitteln, sondern zum Beispiel auch Sozial- oder Lernkompetenz. Solche Schlüsselkompetenzen sind jedoch schwierig zu definieren und zu messen. Hierzu wollte ich einen Beitrag leisten und klären, wie man Lernfreude und die Bereitschaft zu lebenslangem Lernen erfassen kann.

Wie gross ist denn überhaupt der Einfluss der Schule auf die Motivation der Schüler?

Mit einer lernfördernden Atmosphäre, in der klare Leistungserwartungen gestellt werden und selbständiges Lernen gefördert wird, aber auch Unterstützungs-

massnahmen angeboten werden, können Lehrkräfte sehr viel zur Motivation beitragen. Die Schule ist aber nicht allein für die Motivation verantwortlich. Wichtig ist zum Beispiel auch die Wertschätzung von Bildung in der Familie.

Es passiert oft, dass wissbegierigen Erstklässlern schon kurz nach der Einschulung die Freude am Lernen vergeht. Was läuft hier falsch?

Es ist tatsächlich so, dass bei vielen Kindern die spontane Freude am Lernen in der Schule zurückgeht. Das liegt teilweise daran, dass die Schulen nicht adäquat auf die Neugier der Kinder eingehen. Die

## ZUR PERSON

Preisträger **Erich Ramseier** ist seit 1980 wissenschaftlicher Mitarbeiter der **Abteilung Bildungsplanung und Evaluation** der Erziehungsdirektion des Kantons Bern. Er kümmert sich dort insbesondere um **internationale Vergleichsstudien** wie Pisa. Seine jetzt ausgezeichnete Forschungsarbeit zum Zusammenhang von **Motivation und schulischer Leistung** wurde von der Universität Zürich als Dissertation angenommen. Sie ist Teil des umfassenden **Schulwirksamkeitsprojekts** «Schule, Leistung und Persönlichkeit (Timss+)». Ramseier ist 60 Jahre alt und wohnt in Worb. (rw)

Schule kann aber nicht nur den Interessen der einzelnen Kinder folgen, sondern muss allen eine gewisse Grundbildung vermitteln. Entscheidend ist, dass die Lehrkräfte den Kindern klar machen, was es ihnen bringt, etwas zu lernen, das sie gar nicht interessiert. Es gehört aber ganz einfach auch zum Erwachsen werden, dass die spontane Neugier an allem differenzierten Interessen Platz macht.

Sie erklären auch die Tatsache, dass sich Mädchen weniger für Mathematik und Technik interessieren, mit der Motivation. Wie ist das zu verstehen?

Sicher sind Rollenbilder wichtig, die die Kinder schon früh prägen. Die Mädchen sehen aber weniger Nutzen darin, Mathematik oder Physik zu lernen. Daher ist es wichtiger, den Mädchen die Vorteile technischer Berufe glaubhaft zu vermitteln, als den Unterricht Mädchengerecht zu gestalten.

In der Schule sollte die Basis für den Willen zum lebenslangen Lernen gelegt werden. Wird sie dieser Aufgabe heute gerecht?

Sie könnte sicher mehr tun. Wenn es der Schule besser gelänge, das Lernen selbst zu einer positiven Erfahrung zu machen, stiege auch die Lernmotivation und damit auch die Leistung.

## Preisverleihung in Bern

Gestern Abend haben Bundesrätin Doris Leuthard und Isabelle Chassot, Präsidentin der Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren, im Hotel Bellevue Palace die Preise für Bildungsforschung überreicht. Erich Ramseier, Mitarbeiter der kantonalen Erziehungsdirektion, wurde für seine Analyse des Zusammenhangs von Motivation und schulischer Leistung gewürdigt. Er habe Lernmotivation ergänzend zu den Fachleistungen als Qualitätsmerkmal für die Schule etabliert, heisst es in einer Pressemitteilung. Ausgezeichnet wurde auch eine Forschungsgruppe um die Genfer Sprachdidaktikerin Madelon Saada-Robert für eine Arbeit zum frühen Schriffterwerb. Der mit insgesamt 25 000 Franken dotierte Coreched-Preis für Bildungsforschung wurde zum zweiten Mal verliehen. Die Koordinationskonferenz Bildungsforschung (Coreched) ist ein gemeinsames Organ von Bund und Kantonen. (rw)

## KURZ

### Frau tot aufgefunden

**SPIEZ** Wie die Kantonspolizei gestern mitteilte, wurde am Dienstagmorgen eine seit März in der Region Spiez vermisste Frau tot aufgefunden. In Schwanden fand eine Spaziergängerin die Leiche der 56-Jährigen. Die Todesursache ist Gegenstand von Ermittlungen. Dritteinwirkung kann gemäss Polizei ausgeschlossen werden. (pkb)

### Ja zur Grenzverlegung

**KOPPIGEN-WILLADINGEN** Der Regierungsrat hat einer Verlegung der Gemeindegrenze zwischen Koppigen und Willadingen zugestimmt. Die Verlegung ist wegen Bauarbeiten an der Willadingenstrasse zur Sicherung des Schulwegs nötig. Sie erfolgt mit flächengleichem Landabtausch zwischen den beiden Gemeinden. (aid)

### 1,3 Millionen Franken über dem Voranschlag

**NIEDERÖNZ** Bei Aufwänden von 6,4 Millionen Franken und Erträgen von 7,1 Millionen schliesst die Rechnung der Gemeinde Niederönz mit einem Ertragsüberschuss von rund 700 000 Franken und damit 1,3 Millionen Franken besser als budgetiert. Das Eigenkapital belief sich Ende 2006 auf 5,3 Millionen Franken. Wie die Gemeinde mitteilte, war das gute Ergebnis schon im Laufe des Jahres 2006 absehbar. Deshalb hat die Gemeindeversammlung eine Steuerensenkung von 1,0 auf 0,85 Einheiten beschlossen. (pd)

### SP sagt einmal Nein und zweimal Ja

**PAROLEN** Die Sozialdemokratische Partei des Kantons Bern empfiehlt für die Abstimmung vom 17. Juni die fünfte IV-Revision zur Ablehnung. Für die kantonalen Vorlagen – Tram Bern West und Strategie für Agglomeration und regionale Zusammenarbeit (SarZ) – hat sie die Ja-Parole beschlossen. Das Tramprojekt sei seit der Ablehnung der ersten Vorlage optimiert worden, hält die Partei fest. Auch SarZ empfiehlt die SP zur Annahme, weil die Strategie gemeinsames, lösungsorientiertes Handeln statt «Gärtchendenken» ermögliche. (pd)

### Berner Oberländer Holzbaupreis 2007

**REGION THUN-INNERTPORT** Im Rahmen des Teilprojekts «Holz als Baustoff» von Handschlag Stadt-Land wird in diesem Jahr der erste Holzbaupreis Berner Oberland vergeben. Bis zum 8. Juni 2007 können Werke eingereicht werden (öffentliche und private Hochbauten, Aussenraumgestaltungen, Brücken oder Sonderbauten im Berner Oberland und im Kiesental). Der Holzbaupreis bezweckt die Öffentlichkeit auf die kulturelle, wirtschaftliche und ökologische Bedeutung des Holzbaus hinzuweisen. Die Unterlagen sind unter [www.holz-beo.ch/holzbaupreis07](http://www.holz-beo.ch/holzbaupreis07) abrufbar. (pd)

## Zwielichtige Geschäfte

Transportunternehmer wegen **zahlreichen Wirtschaftsdelikten** vor Gericht

Vor dem Wirtschaftsstrafgericht des Kantons Bern hat gestern ein 12-tägiger Prozess gegen einen 51-jährigen Schweizer begonnen, dem zahlreiche Wirtschaftsdelikte vorgeworfen werden. Mitangeklagt ist seine 24-jährige Tochter. Die Straftaten, die dem Ingenieur HTL vorgeworfen werden, stehen im Zusammenhang mit drei Transportunternehmen, die er im Zeitraum von 1999 bis 2004 in den Kantonen Bern und Wallis führte. Zwei davon gerieten 2002, die dritte 2004 in Konkurs.

Vom Start weg getürkt

Laut Anklageschrift wurden die ersten beiden Firmen von einem Strohmännchen in den USA gegründet, um den Namen des Angeschuldigten nicht im Handelsregister erscheinen zu lassen. Aktiv wurde

dann je eine Niederlassung in Biel. Das angegebene Gründungskapital sei nur scheinbar vorhanden gewesen. Deshalb seien die Unternehmen schnell überschuldet gewesen. Trotzdem habe der Angeschuldigte in ihrem Namen Fahrzeuge gekauft und geleast. Er habe keine ordentliche Buchhaltung geführt und sowohl Inventar als auch Geld für private Zwecke verwendet oder an sein drittes Unternehmen übertragen. Weiter habe er die Überschuldung nicht gemeldet sowie dem Betreibungs- und Konkursamt vorhandene Sach- und Geldwerte verschwiegen. Auch soll er die Schwerverkehrsabgabe nicht bezahlt sowie unrechtmässig Arbeitslosengeld und Familienzulagen bezogen haben. Und als Abteilungsleiter eines Bauunternehmens in Sitten solle er eine Reihe

von Veruntreuungen begangen haben.

Die Anklageschrift wirft dem Angeschuldigten in den Hauptpunkten Betrug, Veruntreuung, Urkundenfälschung, Misswirtschaft und betrügerischer Konkurs vor. Der Angeklagte ist einschlägig vorbestraft und schon zu mehreren längeren Freiheitsstrafen verurteilt worden.

Nicht nur Gehilfin

Die Tochter des Hauptangeklagten war zeitweise in den Unternehmen ihres Vaters angestellt. Ihr wird Gehilfenschaft vorgeworfen, aber auch eigene Delikte, wie das Liefern einer billigeren Heizölsorte anstelle der bestellten und fakturierten teureren Qualität.

Das Urteil wird für den 3. Mai erwartet. (sda)

## Neues Triplex-Kino für Thun

Auf dem **Selve-Areal in Thun** soll ein Kino- und Kulturzentrum entstehen

Auf dem Selve-Areal in der Halle 6 soll im nächsten Jahr ein Kino- und Kulturzentrum entstehen. Geplant ist ein Mehrfachkino mit drei Sälen und Platz für insgesamt 600 bis 650 Personen. Die Anzahl Kinoleinwände in der Stadt Thun würde damit auf sechs verdoppelt. Initiant Walter Loosli bestätigte einen Bericht der «Bernern Zeitung» von gestern und sagte, gerechnet werde mit Kosten in der Höhe von rund vier Millionen Franken. Die Finanzierung sei über eine in der Region verankerte Investorengruppe gesichert. Wer zu dieser Gruppe gehört, wollte Loosli noch nicht bekannt geben.

Die Halle 6 auf dem Selve-Areal ist denkmalgeschützt und gehört der Stadt Thun. Diese hat für die künftige Nutzung dem Projekt mit dem Triplex-Kino den Vorzug ge-

geben. Im Rennen um die Nutzung waren rund ein Dutzend Bewerber.

Walter Loosli, der über zwanzig Jahre bei den Thuner Kinobetrieben Marti tätig war und voraussichtlich der Geschäftsführer des Kino- und Kulturzentrums sein wird, ist vom Standort überzeugt. Die Halle verfüge über einen speziellen Charakter, den man ins Projekt einzubeziehen versuche. «Das ist das Reizvolle daran.» Eventuell werde es auch möglich sein, Theater aufzuführen, sagte Loosli. Darum sei die Bezeichnung Kino- und Kulturzentrum gerechtfertigt.

Grosse Filme in zwei Sälen?

Wie wird sich das neue Angebot in der Stadt Thun mit ihren rund 40 000 Einwohnerinnen und Einwohnern und den etwas über 700 Plätzen in den bestehenden drei

Kinos Rex, City und Lauttor auswirken? Eine Konkurrenzsituation mit den Kinobetrieben Marti, welche die drei bestehenden Kinos führen, zeichnet sich ab. Laut Loosli ist denkbar, dass in Thun grosse Filme künftig an zwei Orten gezeigt werden. Thun werde aber gemessen an der Einwohnerzahl keineswegs über zu viele Kinoplätze verfügen, sagte er. Dies zeige ein Vergleich mit anderen Städten. So verfüge etwa Solothurn mit weniger als halb so vielen Einwohnern wie Thun über 1300 Kinoplätze.

Baugesuch bis Mitte Jahr

Das Kino- und Kulturzentrum in einem Jahr zu eröffnen, beruhe auf einer sehr optimistischen Annahme, sagte Loosli. Das Baugesuch soll bis Mitte Jahr eingereicht werden. (db)